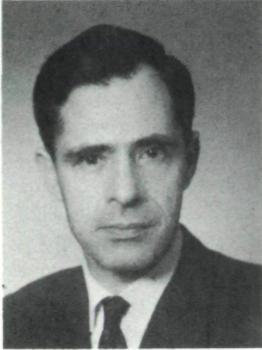


Wilhelm Möschl – ein Nachruf

Von Josef POELT



Am 12. Oktober 1981 endete unerwartet, aber vielleicht doch gnädig, das Leben eines Mannes, dessen Name vielen Menschen in freilich sehr verschiedenartiger Weise in Erinnerung bleiben wird. Viele Hunderte von steirischen Schülern haben ihn als strengen, aber guten und gerechten Lehrer kennengelernt. Die Botanik in der Steiermark hatte jahrzehntelang in ihm einen unermüdlichen Helfer. Der Naturwissenschaftliche Verein konnte sich auf ihn als selbstlosen Mitarbeiter verlassen. Die systematische Botanik kannte ihn als führenden, weltweit gefragten und geschätzten Spezialisten der Gattung *Cerastium*. Und die, die ihm näher standen, schätzten ihn als zwar etwas verschlossenen, aber treuen Menschen, der seinen Weg trotz mancher Härten unbeirrt ging.

Der als Sohn des Notars H. Möschl am 20. 8. 1906 in Graz geborene Bub Wilhelm besuchte die Schulen in Wildon, Graz und schließlich Leoben, wo er im Jahre 1927 die Matura ablegte. Der Grund für den Schulwechsel von Graz nach Leoben war die Übernahme des Notariats in Mautern durch seinen Vater. Vorhergegangen waren die harten Jahre im und nach dem Ersten Weltkrieg, die ohne dauernde Schäden zu überstehen eine holländische Familie half, bei der er als Pflegekind fast zum Ziehsohn wurde; Wilhelm Möschl hat sein Leben lang immer wieder seine Dankbarkeit für diese Zeit zum Ausdruck gebracht.

In den Bergen der Obersteiermark empfing der Heranwachsende die Eindrücke, die ihn letztlich zum Studium der Naturgeschichte führten, obwohl er, bestimmt durch seine Neigung zur Mathematik, zunächst Schiffsbau-Ingenieur hatte werden wollen. In Graz begann der junge Mann unter den damaligen schwierigen Verhältnissen Naturgeschichte und Geographie zu studieren. Aus Neigung und zugleich für einen Brotberuf strebte er das Lehramt an. Während des Studiums entwickelte sich aber bei ihm ein starkes Interesse für die Wissenschaft. Im Institut für Systematische Botanik bewarb er sich bei Prof. Dr. K. Fritsch um ein Thema für eine Doktorarbeit. Fritsch war zu dieser Zeit, vielleicht im Zusammenhang mit der Bearbeitung seiner Flora, auf die vielen Schwierigkeiten in der Caryophyllaceengattung *Cerastium*, also der Hornkräuter, gestoßen. Er begann eine ganze Reihe von Schülern mit Teilbearbeitungen europäischer Gruppen zu betrauen. So revidierte A. Buschmann die ausdauernden Arten der südeuropäischen *Cerastium tomentosum*-Verwandtschaft, H. Gartner studierte einige weit verbreitete ausdauernde Arten, C. Schellmann war z. B. die Bearbeitung einer südalpinen Art anvertraut, die jetzt den Namen *C. julicum* trägt. Die einjährigen Sippen teilte Fritsch auf. A. Lonsing hatte die Gruppen *Ciliatopetala* und *Cryptodon* zu revidieren; W. Möschl wurden die Sippen der Gruppen *Orthodon-Fugacia* und *Leiopetala* anvertraut. Während der Bearbeitung starb Prof. Fritsch. Wilhelm Möschl wurde 1931 unter Prof. Dr. F. Widder promoviert. Das Lehramtsexamen schloß er 1932 ab. Das Thema der Doktorarbeit aber blieb für das ganze weitere Leben des jungen Mannes bestimmend. Er entwickelte zwar ein sehr breites Interesse für die Pflanzenwelt, kannte sich auch bei Tieren und in der Geologie gut aus; all dies hinderte ihn

aber nicht, sich im Laufe der Zeit in die verschiedensten Formenkreise der über alle Kontinente in einer großen Zahl von Arten verbreiteten Gattung *Cerastium* einzuarbeiten und in stetem Bemühen zum weltweit anerkannten und viel um Rat und Hilfe befragten Kenner der Gruppe zu werden.

Dabei waren die äußeren Lebensumstände für den Weg des jungen Mannes zunächst alles andere als günstig. Doch gab es Lichtblicke. Eine großzügige Einladung von A. Ginzberger gab ihm die Möglichkeit, an einer Exkursion nach Dalmatien teilzunehmen. Es muß, wie man aus seinen Schilderungen entnehmen durfte, ein bestimmendes Erlebnis für ihn gewesen sein. Er brachte von dort umfangreiche Sammlungen mit, ebenso wie später von einer botanischen Fahrt nach Ostpreußen. So breit das Interesse auch wurde, publiziert hat W. Möschl nur über *Cerastium*. 24 Arbeiten tragen seinen Namen, in einem einzigen Fall ist ein Mitautor erwähnt.

Während W. Möschl, der sich stets um genaueste morphologische Analysen bemühte, in den ersten Bearbeitungen versuchte, die morphologische Vielfalt und Variabilität in einem komplizierten System untergeordneter Taxa auszudrücken – die Arten erfaßte er von Anfang an klar –, wurde es ihm, je mehr er sich mit der Sache beschäftigte, mehr und mehr zum zentralen Problem, die guten Sippen aus dem Wust der umweltspezifischen, aber mit Namen belegten Phänotypen und vielleicht auch geringwertiger Kleinsippen herauszuschälen. Eine beachtliche Reihe neuer Arten und Subspecies von *Cerastium* hat ihn zum Autor. Eine ganze Serie von Arbeiten enthält zur Hauptsache die sehr präzisen und eingehenden Beschreibungen solcher als neu erkannter Taxa (1, 2, 7, 13, 15, 17, 18, 19, 24). Die Zahl der von ihm eingezogenen Taxa verschiedener Rangstufen geht in die Hunderte. Wesentlich mehr haben ihn regionale Revisionen der Gattung oder Monographien von Artengruppen beschäftigt (einige von ihnen sind durchwegs in gutem Latein geschrieben!). Eine Synthese der Cerastien von Portugal inkl. Azoren und Madeira gab er 1951 (12); eine Bearbeitung der Arten von Nordafrika (20) folgte 1964, nachdem er ebenfalls 1951 eine Revision der Hornkräuter von Afrika südlich der Sahara (11) publiziert hatte. In all diesen Arbeiten seiner fruchtbarsten Zeit ist ein eindrucksvolles, stetes Bemühen zu erkennen, auch die feinsten Details nutzbar zu machen, sämtliche beschriebenen Nomina zu klären, das gesamte Material in den einschlägigen Herbarien zu revidieren und zu verwerten, was ihm die Möglichkeit gab, gut unterbaute Punktkarten zu publizieren. Eine Zusammenfassung der Cerastien des Iran (21), für die ihm vor allem K. H. Rechinger wertvolles Material zur Verfügung gestellt hatte, folgte 1966.

Zu seinem großen Bedauern fand W. Möschl durch den größten Teil seines wissenschaftlichen Lebens nie die Möglichkeit, außerhalb Mitteleuropas – sieht man von seiner Dalmatienfahrt ab – die Arten selbst im Gelände zu studieren. Umsomehr bemühte er sich, die Arten seiner weiteren Heimat auf zahlreichen Exkursionen in ihrer Variabilität zu erfassen. Eine Revision der Arten von Österreich (22), wo er sich einschlägige Geländeerfahrungen am meisten erwandert hatte, beschließt die Reihe regionaler Bearbeitungen.

Als systematische Monographien darf man neben seiner Doktorarbeit die Studien über *Cerastium campanulatum* mit Verwandten (9) sowie über die Gruppe des *C. semidecandrum* (10) bezeichnen, beide 1949 erschienen und beide im Titel bescheiden verdeckend, was ihr mit unglaublicher Akribie und Prägnanz sowie sachlicher und sprachlicher Sorgfalt verarbeiteter Inhalt ist.

W. Möschl hatte sich das Vertrauen zahlreicher Fachkollegen der ganzen Welt erworben. Von überall her wurde er um Rat befragt, bekam er Material zur Revision zugesandt. Erst in den siebziger Jahren war es ihm dann schließlich vergönnt, die jahrzehntelang ersehnte Felderfahrung außerhalb Mitteleuropas nachzuholen. Zusammen mit H. Pittoni brachte er von Reisen nach Jugoslawien, Italien, Kleinasien, Nordafrika und Teneriffa reiches Material mit nach Graz. In diesen Jahren begann er zudem das Verhalten der Cerastien in der Kultur näher zu studieren; er wurde dabei noch kritischer gegen viele beschriebene infraspezifische Taxa.

Bei all dieser fruchtbaren wissenschaftlichen Tätigkeit, die er nebenberuflich leistete – er hatte außer den üblichen Möglichkeiten, die in der Zusammenarbeit mit einem botanischen Institut gegeben sind, keinerlei finanzielle Hilfen –, hatte es W. Möschl beruflich und persönlich in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg nicht leicht. Weil er zunächst lange keine Anstellung finden konnte, legte er 1934 noch die Prüfung als Lehrer für Handarbeit an Mittelschulen ab, für die er gutes Geschick hatte. Schließlich konnte er eine erste Anstellung, als Erzieher in Oberschützen im Burgenland, finden, von wo er nach einiger Zeit nach Bruck a. d. Mur wechselte, wo er erstmals in seinem Fach tätig werden konnte. Der Krieg störte auch seine Wege. Gegen Ende wurde er als „mit 47 Kilo volltauglicher Gebirgsjäger“ eingezogen, wie er später oft ironisch erzählte. Im Jahre 1954 konnte er, lang ersehnt, nach Graz zurückkehren, wo er bis 1971 am Bundesgymnasium für Mädchen in der Seebachergasse lehrte. In Graz fand er den erwünschten Kontakt mit dem Institut für Systematische Botanik, dessen Vorstand F. Widder einst sein zweiter Doktorvater geworden war. Hier ging er in seinen freien Stunden unermüdet den Studien über *Cerastium* nach. Von hier aus wurde er aber auch zum äußerst regen Feldbotaniker, als Mitglied der floristischen Arbeitsgemeinschaft, mit der er auf vielen Kartierungsexkursionen Daten sammelte. Zudem hatte sich bei ihm mehr und mehr ein zweites Interesse entwickelt, das für die höheren Pilze. Er eignete sich gediegene Kenntnisse auf diesem Feld an, ohne freilich jemals etwas zu publizieren. In den letzten Jahren schlug er den Bogen von den Cerastien zu den Pilzen. Er sammelte Daten für eine Studie über die parasitischen Pilze, vor allem die Ustilaginales, auf *Cerastium*, die zu vollenden ihm nicht beschieden war.

Im Jahre 1939 hatte sich W. Möschl verheiratet mit der Lehrerin Leopoldine Schrom. Sie schenkte ihm drei Kinder, zwei Mädchen, einen Buben, die alle in die Fußstapfen ihrer Eltern traten, in Graz studierten, um dann Lehrer zu werden. Der ganz unerwartete Tod seiner Frau im August 1980 traf W. Möschl hart. Seit dieser Zeit schien er auch für Außenstehende etwas von seiner Unermülichkeit und Vitalität eingebüßt zu haben. Des öfteren glaubte er sich entschuldigen zu müssen, daß er all die Dinge, die ihn beschäftigten, nicht so rasch zu Papier bringen konnte, wie er gehofft hatte. Was seit Jahren an seiner Gesundheit nagte, ahnten selbst nahe Bekannte nicht. Im August 1981 wurde er wegen kardialer Schwierigkeiten nach einer letzten Exkursion, die ihn nach Graubünden geführt hatte, ins Krankenhaus eingeliefert. Am 12. 10. 1981 erlag Wilhelm Möschl schließlich seinem langjährigen Krebsleiden, das er, für Jahre erfolgreich, mit der ganzen ihm eigenen Zähigkeit bekämpft hatte.

Wilhelm Möschl war klein und zart von Statur. Bis in seine letzten Tage war ihm, dessen Alter man kaum zu schätzen vermochte, sein dunkles volles Haar verblieben. Den Kopf hielt er gerne etwas schief und nach vorne gewendet. Um seine Lippen spielte oft ein Lächeln, das sich rasch zum Sarkasmus weiten konnte. Empfindsam und verwundbar, wie er war, gab er sich verschlossen. Seine Arbeiten zeugen von Begeisterung, Selbstlosigkeit, Treue und Liebe zur Sache.

Sein Herbar hat W. Möschl schon zu Lebzeiten dem Institut für Botanik der Universität Graz (GZU) vermacht.

Frau Mag. E. Möschl und Frau Dr. H. Pittoni sei für Hilfen verschiedener Art aufrichtig gedankt.

Literatur zum Nachruf

- BUSCHMANN A. 1938. Über einige ausdauernde *Cerastium*-Arten aus der Verwandtschaft des *C. tomentosum* Linné. – Repert. spec. nov., 43: 118–143.
- GARTNER H. 1939. Zur systematischen Anordnung einiger Arten der Gattung *Cerastium* L. (Sektion *Caespitosa*) – Repert. spec. nov., Beihefte, Bd. 113, 96 Seiten.

- LONING A. 1939. Über einjährige europäische *Cerastium*-Arten aus der Verwandtschaft der Gruppen „*Ciliatopetala*“ FENZL und „*Cryptodon*“ PAX. – Repert. spec. nov., 46: 139–165.
- MÖSCHL W. 1936, 1937. Über einige europäische Arten der Gattung *Cerastium* (*Orthodon* – *Fugacia* – *Leiopetala*). – Repert. spec. nov., 41: 153–163.
- SHELLMANN C. 1938. Umgrenzung und Verbreitung von *Cerastium julicum* SCHELLMANN (= *C. rupestre* KRASAN – non FISCHER). – Carinthia II, 128: 68–77.

Verzeichnis der Arbeiten von Dr. W. MÖSCHL

1. 1933 Zwei neue *Cerastium*-Arten der Balkanhalbinsel. – Österr. bot. Z., 82 (3): 226–234.
2. 1936 Eine neue *Cerastium*-Art der Balkanhalbinsel. – Fedde Repert., 39: 374–376.
3. 1936 Über einjährige europäische Arten der Gattung *Cerastium* (*Orthodon* – *Fugacia* – *Leiopetala*). – Fedde Repert., 41: 153/825–163/835.
4. 1938 Morphologie einjähriger europäischer Arten der Gattung *Cerastium* (*Orthodon* – *Fugacia* – *Leiopetala*). – Österr. bot. Z. 87 (4): 249–272.
5. 1941 *Cerastium*. In: RONNIGER K., Flora der Insel Zante. – Verh. zool. bot. Ges. Wien, 88/89: 13–108 (*Cerastium*: 27–30).
6. 1943 Die Sippe des *Cerastium ramosissimum* BOISSIER. – Wiener bot. Z., 92 (4): 161–182.
7. 1948 *Cerastium holosteoides* FRIES, ampl. HYL., subspecies *pseudoholosteoides* MÖSCHL. – Bot. Not., 1948: 363–375.
8. 1949 *Cerastium gracile* DUFOUR. – Collectanea bot., 2 (2): 165–198.
9. 1949 *Cerastium campanulatum* VIVIANI und ähnliche Arten. – Portugaliae Acta biol., (B) Vol. „Júlio Henriques“: 235–299.
10. 1949 *Cerastium semidecandrum* LINNE, sensu latiore. – Mem. Soc. Brot., 5: 5–123.
11. 1951 Die *Cerastium*-Arten Afrikas südlich der Sahara. – Mem. Soc. Brot., 7: 15–121.
12. 1951 *Cerastia Lusitaniae* archipelagorumque „Acores“ et „Madeira“. – Agronomia Lusitana, 13 (1): 1–46.
13. 1953 *Cerastium junceum* MÖSCHL spec. nova. – Mem. Soc. Brot., 9: 75–84.
14. 1955 De Cerastiis Hispaniae herbariique v. cl. MERINO. – BROTERIA. ser. Ciências Nat., 24 (4): 174–190.
15. 1957 *Cerastium cacananense* MÖSCHL species nova. – Bol. Soc. Brot., 31 (2 a ser.): 143–146. Tab. I, II.
16. 1960 (+ 1963). *Cerastium*. In: JANCHEN E. Catalogus Florae Austriae. I: 153–158. (1963: 12–13).
17. 1961 *Cerastium vourinense* MÖSCHL & RECHINGER species nova. – Bol. Soc. Brot., 35 (2 a ser.): 129–134, Tab. I, II.
18. 1962 *Cerastium runemarkii* MÖSCHL & RECHINGER, nom. novum. – Anz. Österr. Akad. Wiss., math.-naturw. Kl. 1962. Nr. 14: 231–232.
19. 1962 *Cerastium epiroticum* MÖSCHL & RECHINGER, species nova. – Bol. Soc. Brot., 36 (2 a ser.): 41–46. 2 T.
20. 1964 De Cerastiis Africae septentrionalis. – Mem. Soc. Brot., 17: 1–123.
21. 1966 De Cerastiis Florae Iranicae. Vorarbeiten zur Flora Iranica. Nr. 14. – Sitzungsber. österr. Akad. Wiss., math.-naturw. Kl. Abt. I, 175 (7, 8): 159–217. 6 T.
22. 1973 Über die Cerastien Österreichs. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 103: 141–169.
23. 1978 Über *Cerastium papuanum* (Caryophyllaceae). – Blumea, 24: 157–168.
24. MÖSCHL W. & PEDERSEN T. M. 1970. *Cerastium rivulariastrum* MÖSCHL & PEDERSEN n. sp. und *Cerastium rivulare* CAMBESSEDES emend. MÖSCHL. – Darwiniana, 16 (12): 116–128.

Neue Sippen und Kombinationen von W. MÖSCHL

Die angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Nummern im Verzeichnis der Arbeiten.

a) Arten:

- C. cacananense* MÖSCHL (15)
- C. corcyrense* MÖSCHL (2)
- C. dentatum* MÖSCHL (1) = *C. balearicum* HERMANN 1913
- C. dolosum* (MURBECK) MÖSCHL st. n. (3)
- C. epiroticum* MÖSCHL & RECHINGER (19)
- C. junceum* MÖSCHL (13)
- C. rivulariastrum* MÖSCHL & PEDERSEN (24)
- C. runemarkii* MÖSCHL & RECHINGER n. n. (18)
für *C. coronense* RUNEMARK non *C. c.* SCHUR
- C. trichogynum* MÖSCHL (1)
- C. vourinense* MÖSCHL & RECHINGER (17)

b) Unterarten:

- C. campanulatum* VIVIANI
ssp. *typicum* MÖSCHL (3)
ssp. *granulatum* (HUTER, PORTA, RIGO) MÖSCHL (3)
- C. holosteoides* FRIES ampl. HYL.
ssp. *glabrescens* (G. F. W. MEYER) MÖSCHL comb. nov. (7)
ssp. *pseudoholosteoides* MÖSCHL (7)
ssp. *triviale* (MURBECK) MÖSCHL comb. nov. (7)
ssp. *triviale* (LINK) MÖSCHL comb. nov. (Corr. 21)
- C. papuanum* SCHLECHTER ex MATTFELD emend. MÖSCHL
ssp. *keysseri* (SCHLECHTER ex MATTFELD) MÖSCHL stat. n. (23)
- C. semidecandrum* L.
ssp. *eusemidecandrum* MÖSCHL (3)
ssp. *macilentum* (ASPERGREN) MÖSCHL (3)

c) Varietäten:

- C. afromontanum* Th. FRIES jr. & H. WEIMARCK ampl. MÖSCHL
var. *kilimanjareense* (WILLIAMS) MÖSCHL nov. comb. (11)
var. *keniense* (FRIES & WEIMARCK) MÖSCHL comb. nov. (11)
- C. atlanticum* DURIEU
ssp. *longipes* (BATTANDIER) BATTANDIER & M. & T.
var. *eglandulosum* MÖSCHL (20)
- C. gracile* DUFOUR
var. *echinulatum* (WILLIAMS) MÖSCHL comb. nov. (20)
- C. indicum* WIGHT & ARNOTT ampl. MÖSCHL
var. *madagascariense* (PAX) MÖSCHL comb. nov. (11)
var. *parvifolium* MÖSCHL var. nova (11)
var. *ruwenzoriense* (WILLIAMS) MÖSCHL comb. nov. (11)
- C. octandrum* HOCHSTETTER
var. *humile* (BRAUN) MÖSCHL nov. comb. et ampl. (11)
var. *adnivale* (CHIOVENDA) MÖSCHL comb. nov. (11)
- C. purpurascens* ADAM
var. *elbrusense* (BOISSIER) MÖSCHL comb. nov. (21)
- C. papuanum* SCHLECHTER ex MATTFELD emend. MÖSCHL
ssp. *papuanum*
var. *dispersiflorum* MÖSCHL (23)

Die formae wurden nicht berücksichtigt.